

losigkeit der abstrakt archaischen, später klassischen Formen entsteht eine Spannung, in der auch das gebrochene Verhältnis dieser Zeit zur eigenen Geschichte zum Ausdruck gebracht wird.

Auch der 1953 in Rumänien geborene, erst spät in die Bundesrepublik gekommene, und heute in Leonberg lebende Johannes Kares ist ein Einzelgänger unter den bundesdeutschen Bildhauern. Seine Arbeiten, für die vorwiegend Hartholz verwendet ist, weisen auf das ländliche Umfeld seiner siebenbürgischen Heimat zurück, wecken As-

soziationen zu bäuerlichen Gerätschaften und Bauten, doch sind sie ihrer ursprünglichen Nutzung entfremdet. Es sind elementare Konstruktionen, erweitert in ihrer Bedeutung zu Zeichen menschlichen Seins und menschlicher Tätigkeit.

Der 1957 geborene Thomas Virnich lebt in Aachen. Raum und Umraum, Plastik und Hohlform, Positiv- und Negativform, zerstören, zerlegen und wieder zusammenfügen, Neues und Gebrauchtes, Vergangenheit und Gegenwart sind Themenkomplexe, mit denen sich Thomas Virnich in seinen Werkgrup-

pen auseinandersetzt. Dabei arbeitet er mit unterschiedlichen Materialien, mit Papier, Holz und Metall. Es ist ein spielerisches Moment in seinen Arbeiten. Das Vorgefundene wird teils mit kindhafter Unbefangenheit, teils mit Ironie seinem ursprünglichen Zweck entfremdet, die Werte neu formuliert.

*Die Ausstellung im Kunsthhaus, Karl-Grillenberger-Str. 40, dauert vom 6. 11. bis 29. 11. 1986 und ist Di-Fr 10-18 Uhr, Sa u. So. 11-16 Uhr geöffnet.*

*Lisa Puyplat*

## NEUERWERBUNG

### Eine Lacksiegelsammlung des 19. Jahrhunderts

Aus Privatbesitz konnte kürzlich eine umfangreiche Lacksiegelsammlung erworben werden, die um 1850 angelegt wurde, deren Inhalt aber weit bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Schon äußerlich stellt sie hübsches Beispiel für die Sammlersystematik des vorigen Jahrhunderts dar: Die Lacksiegel wurden ausgeschnitten, auf Folio-Blätter aufgeklebt, nummeriert und beschriftet; die einzelnen Blätter sind, getrennt durch ein Schutzblatt, zu einem Album zusammengefaßt, dessen Einband heute leider nicht mehr original erhalten ist, sondern vor ca. 20 Jahren erneuert wurde.

Die insgesamt 1200 Siegel stammen von Monarchen sowie hohem und niederem Adel des deutschen Sprachgebiets, wobei nord- und mitteldeutsche Geschlechter überwiegen. Besonders stark vertreten sind Familien aus der Göttinger Gegend, so daß anzunehmen ist, daß der ursprüngliche Sammler dort seinen Wohnsitz hatte. Weitere Schwerpunkte bilden die Länder Preußen und Sachsen, doch sind darüber hinaus so ziemlich alle bedeutenderen deutschen Geschlechter dokumentiert.

Die Sammlung bereichert die bisherigen Siegelbestände des Archivs, unter denen vor allem die Ab-

drücke hervorzuheben sind, die als Unterlagen für das Standardwerk von Otto Posse (Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806) dienen. Auch zur 25bändigen Lacksiegelsammlung des Frankfurter Juristen und Historikers Ludwig Euler, deren Schwerpunkt auf Siegeln west- und süddeutscher Provenienz aus der Zeit von 1790-1825 liegt, stellt die Neuerwerbung eine erfreuliche Ergänzung dar.

Unsere Siegelsammlungen mit insgesamt rund 16000 Einzelstücken sind durch eine Kartei erschlossen und somit jederzeit benutzbar.

*Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werburg*

## Himmlische Heerscharen

*Die Leuchterengel der Nürnberger Frauenkirche zu Gast im Germanischen Nationalmuseum*

Noch bis gegen Mitte November sind im Germanischen Nationalmuseum achtzehn leuchtertragende Engelsfiguren aus dem Chor der Nürnberger Frauenkirche zu sehen. Die Renovierung und die damit verbundene zeitweilige Schließung der Kath. Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau am Hauptmarkt gaben Gelegenheit, auch die farbig gefaßten und vergoldeten Leuchterengel einer Reinigung mit anschließender konservierender Behandlung zu unterziehen. Die erforderlichen Geldmittel wurden durch Stiftungen von Mitgliedern der Kirchengemeinde aufgebracht. Aufgeführt hat die Arbeiten eine Gruppe junger, am Ger-

manischen Nationalmuseum tätiger Restauratoren.

Mit Bedacht wurde für die Figuren der überdachte Innenhof des spätgotischen Kleinen Kreuzgangs des Kartäuserklosters als Ausstellungsort gewählt. Sie befinden sich dort in enger Nachbarschaft zum Museumsbestand an Nürnberger Bildwerken der Wende vom Mittelalter zur Renaissance, insbesondere auch zu den Skulpturen von Adam Kraft und Veit Stoß. Zehn der achtzehn Leuchterengel sind Nürnberger Arbeiten der Zeit um 1515/20, sieben Kopien bzw. Nachschöpfungen von 1879/81. Der achtzehnte Engel ist eine farbig ge-

faßte und vergoldete Gipskopie von 1979 nach einem Original von 1515/20 aus demselben Zusammenhang, das sich schon seit 1875 als Leihgabe der Stadt Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum befindet und zuvor in der Städtischen Rathausgalerie untergebracht war. Der originale Leuchterengel im Germanischen Nationalmuseum wurde um 1978 von Übermalungen befreit und dokumentiert damit weitgehend das ursprüngliche Aussehen der Leuchterengel in ihrer farbigen Fassung und Vergoldung.

Die 1350/52-1358 unter Kaiser Karl IV. erbaute Frauenkirche wurde





*Fünf der Leuchterengel aus der Frauenkirche.  
Die zweite und fünfte Figur (von links) stammen von 1515/20, die anderen von 1879/81*

noch im letzten Jahrzehnt vor der Einführung der Reformation in Nürnberg mit einer Reihe bemerkenswerter Holzbildwerke geschmückt, so dem 1815 abgebrochenen Hochaltar (Welser-Altar) mit Skulpturen von Hans Peisser, der Rosenkranztafel aus der Werkstatt des Veit Stoß (heute im Germanischen Nationalmuseum) und dem Relief mit der Verkündigung an Maria, das Veit Stoß 1518 auf Bestellung seines Schwagers Konrad Hertz schuf (Teile heute in der Wolfgangskapelle bei St. Egidien). So muß auch die Stiftung einer stattlichen Gruppe von Leuchterengeln nicht als überraschend erscheinen.

Der älteste historische Beleg für die Aufstellung der Skulpturen im Chor der Frauenkirche ist eine Innenansicht des Gotteshauses von 1696, ein Augsburger Kupferstich nach einer Zeichnung von Johann Andreas Graff. Über einem beide Längswände des Chorraums einnehmenden Gestühl ist eine Art Baldachin zu sehen, auf dessen Dach deutlich als Leuchterengel erkennbare Figuren stehen – sieben oder acht auf jeder Seite, eine eindeutige Festlegung erlaubt die etwas summarische Darstellung nicht. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde die Kirche zwar durch den Einbau von Emporen zum Predigtraum umgestaltet, ihre Ausstattung blieb aber im wesentlichen erhalten. Die große Veränderung kam nach dem Übergang der Reichsstadt Nürnberg an Bayern 1806. Viele Kunstwerke wurden entfernt, ehe 1816 das Gotteshaus an die kath. Kirchengemeinde übergeben und mit Werken aus ehemaligen Nürnberger Klosterkirchen neu ausgestattet wurde. Ein Leuchterengel gelangte, wie erwähnt, in die städtischen Sammlungen. Au-

gust von Essenwein fand bei seiner einschneidenden Renovierung der Frauenkirche 1879–1881 elf alte Leuchterengel vor und gab sieben weitere bei der Bildhauerwerkstatt Jakob Rotermundt in Auftrag. Die nunmehr achtzehn Figuren erhielten an den beiden Längswänden des Chorraums jede für sich eine steinerne Standkonsole auf dem Kaffgesims, in den sechs Fenster- bzw. Wandfeldern jeweils Dreiergruppen bildend. Eine Figur des 16. Jahrhunderts fehlt seit dem Zweiten Weltkrieg. An ihrer Stelle trat die schon besprochene Gipskopie.

Fünf der im Rotermundt-Atelier geschnitzten Figuren sind Kopien nach vorhandenen Vorbildern von 1515/20, die die Eleganz der Originale nicht erreichen, die vereinfachen, mitunter vergrößern. Die beiden restlichen Skulpturen geben sich deutlicher als Arbeiten des späten 19. Jahrhunderts zu erkennen: in Größe, Haltung und Gewandung angegliche Nachschöpfungen. Da Essenwein einen einheitlichen Gesamteindruck anstrebte, blieben auch die Leuchterengel des 16. Jahrhunderts nicht unangetastet: Leuchter wie Engelsflügel entstammen der Renovation, aber auch die Fassungen der alten Figuren wurden angeglichen, in beträchtlichem Umfang übermalt. Der daraus resultierende Verfremdungseffekt erschwerte auf den ersten Blick die Unterscheidung zwischen sechzehntem und neunzehntem Jahrhundert.

Engel sind für die semitischen Religionen und das Christentum Geistwesen zwischen Gott und den Menschen, Boten Gottes, Verkündiger und Vollstrecker des göttlichen Willens. Neben ihrer Darstellung im Zusammenhang mit der Illustration

biblicher Texte gibt es eine zweite Art von Engel-Darstellungen, die sich auf die Lehre von den Engeln gründen und Engel als Ausübende bestimmter Funktionen, insbesondere auch liturgischer Art, zeigen. Seit etwa dem 13. Jahrhundert tritt auch das Engelkonzert auf: Engel musizieren. Die Leuchterengel, zumeist kniende Gestalten, treten in die Funktion der Akoluthen ein, jener Begleiter des Priesters, die bei der Evangelienlesung brennende Kerzen trugen. Das brennende Licht steht in Verbindung zu Christus, der durch seine Predigt den Menschen das Licht gebracht hat. Seit der Gotik ist die Kerze auch als generelles Engelattribut verwendet worden. Die Tracht, in der die Engel dargestellt wurden, entspricht dem Grundtypus der liturgischen Gewandung mit der Alba, dem langen weißen Untergewand mit Ärmeln, und dem Amikt, dem Hals- bzw. Schultertuch. Die Leuchterengel der Frauenkirche sind als Diakone gekleidet und tragen über der Alba die Dalmatik, ein Obergewand mit weiten Ärmeln und seitlichen Schlitzeln. Die Figuren von 1515/20 haben auf der Rückseite der Dalmatik, soweit erhalten, zwei Löwenköpfe mit kleinen Ösen, von denen Quasten herabhängen, eine Verzierung, die ursprünglich an Zugbändern für den Kopfdurchlaß des Gewandes angebracht war.

Stil- und Qualitätsunterschiede in der Gruppe der elf Leuchterengel des 16. Jahrhunderts weisen auf die Beteiligung mehrerer Bildschnitzer am Gesamtwerk hin. Allem Anschein nach waren es Schnitzer, die einer Veit Stoß nicht mehr direkt verbundenen jüngeren Generation angehörten.

*Günther Bräutigam*